

*Predigt am 1. Advent in St. Andreas Hildesheim
Pastor Detlef Albrecht und Pastor Leif Mennrich
Predigttext: Sacharja 9,9-12*

Detlef Albrecht:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

*Ich lese noch einmal einige Verse aus dem **Predigttext**, den wir eben schon in der Lesung aus dem Alten Testament gehört haben. Sacharja 9:*

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. Er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Liebe Gemeinde!

Ein Predigttext, wie gemacht für die Adventszeit. Die Botschaft ist klar: Der neue Herrscher kommt, und er wird Frieden bringen. Von einem Ende der Welt bis zur anderen. So viel Hoffnung steckt in diesem Text! Versetzen Sie sich mal einen Moment in die Menschen, die diese Worte als allererste gehört haben: Das ist doch eine unerhört frohe Botschaft, oder? Gutes wird verkündigt für Jerusalem. Friede den Völkern. Eine ganz neue Art von Herrschaft kommt da mit dem neuen König. Und ein Wort ist ganz wichtig: Gerechtigkeit!

Liebe Gemeinde, diese Herrschaft soll auch bei uns anfangen! In der Adventszeit kann man das wieder ganz neu spüren. Alle Menschen bemühen sich, friedlich zu sein und diese Zeit besinnlich zu gestalten...

Leif Mennrich:

Tschuldigung, Detlef,

so geht das nicht. Das kannst Du nicht machen, hier einfach so undifferenziert den Predigttext auszulegen. Gerade als Seelsorger müsstest Du das doch wissen. Nein: Du weißt es, dass lange nicht alle spüren können, wie schön die Welt im Advent wieder wird. Mensch, wir haben doch all die Leute täglich vor der Nase, denen es nicht so gut geht, weil es ihnen nicht gut geht, weil Ihnen einfach das nötige Kleingeld fehlt für die Weihnachtszeit oder weil sie einsam sind. Also bitte, entschuldige bitte, dass gerade ich Dich jetzt gestört habe. Aber es traut sich ja sonst niemand, mal aufzustehen und gegen unsere Predigten etwas zu sagen.

Detlef Albrecht:

Aber was sollen wir denn machen, Leif? Wir haben doch diese Botschaft bekommen: Es ist Advent - Gott kommt in diese Welt! Wir müssen das doch weitergeben an die Menschen, die gemeint sind! Natürlich geht das alles nicht von jetzt auf gleich. Aber es muss sich doch irgendwie mal was ändern! Wir können doch nicht immer so weiter machen, die Sache einfach so laufen lassen. Da muss doch mal was ankommen bei den Menschen. Und deshalb finde ich diese Botschaft so gut: Freue dich, dein König kommt zu dir!

Leif Mennrich f:

Du hast recht, Detlef, es liegt nicht nur an Dir, dass ich mich in die Predigt einmische. Da gibt es viele Gründe: Erstens möchte ich heute auch ein wenig predigen, zweitens ist es spannender, auch mal zu zweit über einen Bibeltext

nachzudenken und drittens müssen Sie liebe Gemeinde nicht nur eine Predigtmeinung hören, sondern haben zwei Stimmen heute. Und viertens haben wir uns natürlich abgesprochen, dass ich jetzt dazwischen kommen.

Aber jetzt mal wieder im Ernst, Detlef. Ich gestehe ein, dass der Bibeltext einfach krass ist: Er jubelt los, obwohl es augenscheinlich gar nichts zu jubeln gibt - einen angeblich gerechten Helfer, der arm auf einem Esel daher kommt. Das kann nach normalem Menschenverstand nicht funktionieren: Wer nichts hat, soll alle anderen gleich mit aus dem Sumpf ziehen?

Detlef Albrecht:

Ja, naja... Obwohl mir dieses Bild wirklich gefällt: Der König auf dem Esel! Das ist der komplette Gegenentwurf zu dem, was wir sonst so kennen. Also: Die da oben – wir hier unten. Und die da oben haben die Macht! Und wir hier unten eben nicht.

Klar, in einer Demokratie ist letztlich alles vom Volk gewählt. Aber ganz ehrlich: Nehmen wir das so wahr? Nimmst Du das so wahr? Ich kann jedenfalls die gut verstehen, die dann sagen: Ach, ist doch eh alles egal. Es wird sich bei denen da oben nie was ändern! Und bei uns hier unten auch nicht.

Und genau dafür steht dieser König auf dem Esel: Die totale Veränderung. Da kommt einer, der nicht lange redet, sondern einfach macht. Und genau das steht für mich für den Advent: Da kommt was Neues in die Welt. Da ändert sich was.

Leif Mennrich:

Da kann ich mich tatsächlich einklinken: Ich jedenfalls glaube nicht an „die da oben“. Es sind ja auch nicht die Großen dieser Welt, die die wesentlichen Dinge tun. Die friedliche Revolution am Ende der ehemaligen DDR haben die einfachen - sozusagen trabbifahrenden - Menschen gebracht, nicht die Bonzen oder Diplomaten. So ist es wohl mit den meisten nachhaltigen Revolutionen und Veränderungen zur Demokratie, die nicht von Soldaten mit Kriegswagen und Kriegsbogen oder von Diplomaten errungen werden, sondern von ganz einfachen Menschen wie Du und ich.

Detlef Albrecht:

Veränderung – das ist mein Stichwort. Ich hab da eine Geschichte einer Familie aus Berlin. Gutsituiert. Die Eltern sind beide Schriftsteller. Haben alles, was sie brauchen. Und merken auf einmal: Das bringt's nicht mehr. Wir brauchen noch mal eine ganz neue Sicht auf das Leben. Und sind dann nach Südafrika ausgewandert. Leben dort seit sieben Jahren.

Und dort passierte etwas ganz Unglaubliches: Sie haben Christen getroffen, die ihren Glauben so ganz anders gelebt haben, als sie es aus Deutschland gewohnt waren. Sie schreiben: „Neulich beteten wir für einen sterbenskranken Bauarbeiter, der kurz darauf aus dem Krankenhausbett aufstand, seinen Tropf in die Hand nahm, auf den Flur hinauslief und rief: ‚Ich bin geheilt! Ich bin geheilt!‘“

Sie erzählen von Gangstern, die sich bekehren und danach Spielzeug der Kinder reparieren und Theaterstücke für Jugendliche schreiben. Diese Familie erlebt eine Art zu glauben, die radikaler ist als jede Revolution. Und sie sagen einen Satz, der mich sehr nachdenklich macht: „Die Europäer kennen das Wort Kirche, aber keine Gemeinschaft.“ Das erleben sie dort anders, und das macht mich nachdenklich.

Leif Mennrich:

Wahrscheinlich ist es wohl auch so, dass diese adventliche Verheißung uns gerade dann ermutigen kann, wenn wir ihr etwas zutrauen. Die Berliner Familie aus Deinem Beispiel hat genau das erlebt: Dass Menschen sich einlassen auf Gott – und dann erleben: Es verändert sich etwas. Diese echten Veränderungen beginnen ganz tief in uns selbst und werden uns nicht mit Glanz und Gloria von oben übergestülpt.

Insofern gibt es ja auch etwas, dass wir dazu beitragen können, damit der Advent in dieser Welt ein Gesicht bekommt: Wir können es wagen, dem Heiland zu vertrauen, der sozusagen auf dem Esel zu uns kommt. Wir können seinen Frieden ausprobieren: Mit denen reden, den wir ausweichen. Schuld vergeben und darauf vertrauen, dass Gott uns so annimmt, wie wir sind.

Klar, Gott hat noch eine Menge zu tun. Doch die adventliche Hoffnung wird konkret, wo wir selbst den Mut haben, dem Frieden Gottes zu vertrauen. Und die Erfahrung kenne ich auch, dass es Mut macht, wenn man sich gerade in schweren Zeiten Gott voll Zuversicht zuwendet und einstimmt in den hoffnungsvollen Jubel: Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze!

Detlef Albrecht:

So soll es sein! Und der Friede, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.